

## Dänisch-Hallesche Mission

### Kurtzgefaßte Mißions-Geschichte Oder Historischer Auszug Der Evangelischen Mißions-Berichte aus Ost-Indien ...

Von dem Jahr 1737 bis zu Ende des Jahrs 1767

**Meier, Michael  
Niekamp, Johann Lucas**

**Halle, 1772**

**VD18 80228658**

Das zwölfte Capitel. Von dem Jahre MDCCXLVIII.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-42441**

ten sich auch in die Schularbeit so, daß Herr Kiernander die Catechisation in der Portugiesischen und Herr Breithaupt in der Malabarischen Schule übernahm (o). Letzterer versah auch alle Sonntage die Arbeit bey der Malabarischen Gemeinde, und unterrichtete täglich eine Stunde den Catecheten Ambros und den grossen Schulknaben Andreas in der teutschen Sprache, auch präparirte er ein Häuflein Catechumenen zur heil. Taufe (p).  
 §. XVI.

Anno  
 1747.  
 Seine Ar-  
 beit.

Da übrigens das Missionswerk durch göttliche Güte in diesem Jahr sich weiter auszubreiten angefangen, wie denn der ganze Zuwachs dieses Jahrs hundert und sieben und sechzig Seelen ausmachte (a): so wolte die Schule als der Versammlungsort am Sonntage, in Ermangelung einer ordentlichen Kirche nicht mehr zureichen (b). Wir werden aber im folgenden Capitel sehen, wie Gott auch hierinnen wider Vermuthen Rath geschaffet habe. Ueberdem war es sehr beschwerlich, die Christen, so auf dem Lande in den Dörfern gestorben waren, in die Stadt zu tragen, und sie auf dem Englischen Kirchhofe zu begraben. Allein es ist auch dieser Beschwerte abgeholfen worden, da der neue Gouverneur, Herr Charles Floyer (c) der Mission in Wandilpaleiam und Tripapalur einen Platz zum Gottesacker und Schulhäusern abmessen ließ (d), welchen bald darauf die Missionarien mit einer leimernen Wand umschliessen liessen (e).  
 Die Mission bekommt auf dem Lande einen Kirchhof, und ein paar Plätze zu Schulhäusern.

## Das zwölfte Capitel.

### Von dem Jahre MDCCXLVIII.

#### §. I.

Die Missionarien zu Tranckenbar hatten schon im vorigen Jahre beschlossen, den Herrn Kiernander zu Eudelur zu besuchen, wurden aber wegen der Kriegsunruhen abgehalten. Da nun weniger zu besorgen war, traten Herr Kohlhof und Herr Maderup den 29sten Januar die Reise dahin an. Unterweges hatten sie vielfältige Gelegenheit, mit Heiden zu sprechen und sie zum Reiche Gottes einzuladen, auch kleine Tractat-  
 Anno  
 1748.  
 Herr Kohlhof und Maderup nehmen eine Reise vor nach Eudelur,

(o) VI. 1348. fin.

(p) 1381.

§. XVI. (a) 1336.

(b) 1378. fin.

(c) 1343. med.

(d) 1362. med.

(e) 1363. med.



Anno  
1748.

Tractätlein ihnen in die Hände zu bringen (a). Zu Siarhi wurden sie freundlich von dem Wirth der Missionarien aufgenommen, er hörte auch ihr Gespräch mit vielem Vergnügen an, und ließ sich seine Fragen beantworten (b). Zu Sidambaram wurden sie vor den Commandanten gelassen, der sie nicht nur sehr höflich empfing, sondern ihnen auch nach gehaltenen Unterredung Speisen zuschickte (c). Zu Porto Novo nahm sie der Herr Secunde Salomons liebeich auf, und erquickte ihre matten Leiber, gab ihnen auch einige Erfrischungen mit, welche ihnen des folgenden Tages sehr wohl zu statten kamen (d). Den 1sten Februar Abends erreichten sie Cudalur, trafen auch die beiden Missionarien gesund mit vielem Vergnügen an. Des folgenden Tages besuchten sie verschiedene Herren Engländer. Eilf Tage hielten sie sich in Cudalur auf, in welcher Zeit sie ein paarmal predigten, mit unter die Heiden ausgingen, einer Tauffhandlung beywohneten, Colloquia biblica und Betstunden hielten, die Schule besuchten, und solchergestalt guten Saamen austreueten, sich auch selber im Guten stärkten. Auf dem Rückwege hatten sie wieder Gelegenheit, mit Heiden und Christen zu sprechen, denen sie das Nöthigste nach Befinden vorhielten. Den 15ten Februar kamen sie wohlbehalten zur Freude ihrer lieben Collegen in Tranckenbar wiederum an (e).

§. II.

So wie  
Herr Wie-  
debrock und  
Herr Zeglin  
nach Naga-  
patnam.

Von Nagapatnam ging der bisherige holländische Gouverneur, Herr Galenus Nerssen, ab. Weil er nun der Mission viele Gefälligkeiten erwiesen hatte, so gingen die beiden Missionarien, Herr Wiedebrock und Herr Zeglin dahin, um von ihm Abschied zu nehmen, wie auch mit dem neuen Gouverneur, Herr Liebrecht Sooremann und übrigen Herren Holländern die bisherige gute Freundschaft zu erneuern, und zugleich Gelegenheit zu suchen, den Heiden die göttlichen Wahrheiten anzupreisen. Den 5ten September reisetten sie aus. Zu Careikal ließ sie der französische Vice-Commandant Mons. le Riche zu sich bitten, sie beurlaubten sich aber bey ihm nach kurzer Zeit (a). In Nagapatnam selbst besuchten sie die Herren Gouverneurs und andere Gönner der Mission. Nachher besuchten sie die auf dem Lande wohnenden Christen, den Catecheten Arulappen warneten sie vor Nachlässigkeit in seinem Amte, ermunterten einige teutsche Soldaten zum fleißigen Gebet und Wandel in der Furcht Gottes,

§. I. (a) VI. 1545. 1547. med. 2c.

(b) 1547. fin.

(c) 1550. med.

(d) 1553. med.

(e) 1565. med.

§. II. (a) 1673.



tes, und luden eine ziemliche Menge Heiden zum Reiche Gottes ein. Der Capitain einer holländischen Facht beschenkte die Mission zu Frankenbar mit fünf Pagoden, und ein holländischer Freund überreichte ihnen im Namen eines Gönners aus Batavia zehn goldene Cupangs, welche ohngefähr sechzig Pagoden ausmachen. Auf der Rückreise hielten sie in einem Ruhehaufe eine weitläufige Anrede an die in ziemlicher Anzahl versammelte Heiden, und warneten die gegenwärtigen Muhamedaner vor den Irrthümern ihres Alcorans und der Ungöttlichkeit desselben. Zu Careikal bewirthete sie der bereits gedachte Vice-Commandant ungemein höflich. Sie hielten sich etwa eine Stunde bey ihm auf, und gingen nach Sandirapadi zu, wohin ihnen zwey Collegen entgegen gegangen waren, da sie sich denn unter einander innig vergnügten, und also wohlbehalten in Frankenbar wieder anlangten (b).

Anno  
1748.

§. III.

Auch übernahm der Landprediger Diogo eine Reise von drey Wochen ins Land, um den Heiden den Gnadenruf Gottes ans Herz zu legen, und die Christen mit dem Worte und heiligen Sacramenten zu stärken. Den 3ten Januar reisete er aus, und erreichte des Abends Puttascudi, woselbst er, der Gehülfe Marcus, Rasappen und seine Gefährten gemeinschaftlich um den Segen des göttlichen Wortes zum Herrn beteten. Des folgenden Tages ließ er die Christen zusammenkommen, denen er Gottes Wort vortrug, worauf er weiter ging. Ueberall, wo er hinkam, redete er recht nachdrücklich und beweglich den Heiden ans Herz. Zu Karasalam und Tirupalaturei versammelten sich an dem ersten Orte zwanzig, und an dem letzten sechzig Christen, mit denen er die Geburt Jesu Christi betrachtete. Die Erbauung mit tamulischen Liedern dauerte bis in die Nacht hinein. Am letztern Orte hielt er auch mit zwanzig Kindern ein Schuleramen, saß Beichte, predigte vor neunzig Personen, wovon drey und zwanzig zum heil. Abendmahl gingen. In Camastalam hatten sich an hundert Christen versammelt, mit welchen er Gottesdienst hielt. Nachher gab er einem Kinde die Taufe, und visitirte die Schule. Bey den römischen Christen in Tanschaur fand er so viel Liebe, daß sie zum Theil ihn aufsuchten, und seine Erweckung zum Glauben an den einigen Mittler Jesum gerne anhörten. Hier redete er auch sehr beweglich dem verlornen Curupadam zu. Auf der Rückreise langte er wieder in Tirupalaturei an, und gab

Der Land-  
prediger  
Diogo rei-  
set ins Mar-  
raverland.

(b) VI. 1674—1682.

Miss. Gesch. II. Band.

M m



Anno 1748. gab ihrer vierzehn das heil. Abendmahl, dergleichen er auch zu Madagacudi that, woselbst sich an die fünfzig, und nachher wiederum an sieben und dreyßig Christen versammelt hatten. In Badamudtam mußte er zwey abtrünnigen Christen den Fluch Gottes ankündigen, wosern sie nicht umkehren würden. Endlich kam er über Puttakudi den 24sten Januar und feiret wohlbehalten in Tilleiali an (a). Ausser dieser Reise that er auch noch mit den Christen in einige andere kleine Reisen von etlichen Tagen (b), und feierte überdem seinem Bezirk das Oster- und Pfingstfest mit den Christen im Lande. Am grünen Donnerstage hielt er zu Tattenur Beichte und Abendmahl. Zu Karasalam fand er am ersten Ostertage siebenzig Personen, denen er das ordentliche Pfingstfest. Festevangelium erklärte, und am andern Festtage predigte er zu Tirupalaturei vor hundert und zwanzig Christen, gab verschiedenen das heil. Abendmahl, und brachte mit ihnen die Nacht mit Singen und Beten zu; dergleichen er auch zu Camastalam that. In Madagacudi hielt er einer Familie, die seit sechs Jahren wieder als Heiden lebten, den Zorn und die Liebe Gottes beweglich vor, und gab nach gehaltener Predigt vier und vierzig Personen das heil. Abendmahl (c). Auf der Reise ins Land zum Pfingstfest redete er mit einigen angesehenen und dabey lehrbegierigen römischen Christen aus Tanschaur von der Himmelfahrt Jesu, und der Ausgießung des heiligen Geistes, zeigte ihnen auch den grossen Unterschied zwischen der evangelischen und römischen Kirche. In Tanschaur selbst umgaben ihn viele römische Christen, denen er Gottes Wort ans Herz legte; mit den evangelischen Christen aber betete er des Nachts, und sangen zu mehrerer Erweckung etliche erbauliche Lieder vom heiligen Geiste, welche von Rajanaicken aufgesetzt worden waren. Am ersten Festtage predigte er, und gab das heil. Abendmahl, kam auch noch des Abends zu Tirupalaturei an, woselbst im Bethause sich über zweyhundert Christen versammelt hatten, denen er des folgenden Tages das vierfache Amt des heiligen Geistes vorstellte (d).

## §. IV.

Berrich- Rasappen, der Stadtgehülfe, reisete gleichfalls im Januario bis nach tungen des Nagapatnam, und besorgte hin und wieder die Christen. In Cadtum- Rasappens, wadi hatten sich ihrer vierzig versammelt, denen er einen Vortrag aus Gottes Wort that. Solche Reisen sind manchen Christen, die etwas entfernt sind, gar heilsam. Wie bald wird das Gemüth im Guten träge!

§. III. (a) VI. 1439 — 1444.

(b) 1480. 1598. 1610. 1643.

(c) 1496 — 1502.

(d) 1531 — 1534.



Anno  
1748.

träge! wie leicht gehet die erste Liebe verloren! wie oft geschieht, daß sonst gute Gemüther straucheln, fallen, darüber gegen Gott blöde und furchtsam werden, sich von ihm entfernen, und auf solche Art nach und nach von aller Kraft kommen! Einige Christen von solcher Beschaffenheit fand auch dismal der Catechet, denen er aber herzlich zuredete, die andern aber ermahnete und stärkte (a). Ingleichen besuchte im Januar der Gehülfe im Madempatnamischen Kreise Canagappen die Christen im Mar. des Cana-  
raver-Lande, auf welcher Reise er an die sieben Wochen zubrachte. An gappens.  
achtzehn Orten arbeitete er fleißig an denen Christen, und vergaß über-  
dem nicht die Heiden herbeizurufen, und ihnen ihre Unseligkeit vorzustel-  
len (b). Im April reiste er wieder an vorgedachte Orte, ging mit den  
Christen die Hauptwahrheiten des Christenthums durch, und erweckte sie,  
denselben gemäß zu leben. In Ramanadaburam, woselbst er mit vieler  
Liebe von den Christen aufgenommen wurde, verblieb er acht Tage, in  
welchen er mit ihnen fleißig Gottes Wort betrachtete, betete, und ihnen  
die Hauptstücke des kleinen Catechismi vorsprach. Nach Balasey und  
andern da herumliegenden Orten konnte er wegen der Kriegsunruhen nicht  
kommen. Auf dem Rückwege kam er wieder auf viele Orte zu, (wie er  
denn auf dieser Reise meist drey Monate zubrachte,) in welchen er die Chris-  
ten aufsuchte, und sie nach ihren verschiedenen Umständen erweckte, stra-  
fete, tröstete (c). Im August reiste er zum drittenmal zu den Marra-  
wer-Christen, die er wieder aus Gottes Wort zu erwecken suchte, und  
sprach hin und wieder mit Heiden. An einem Orte bereitete er den Chris-  
ten Curumen zum seligen Tode, und in Tilleimörhon richtete er durch Vor-  
haltung des göttlichen Worts Arulappen auf, dessen Haus die Heiden rein  
ausgeplündert, und ihn von Idumbawanam weggejagt hatten (d).

§. V.

Die übrigen Gehülfen thaten zwar keine Reisen ins Land, sie waren Einige an-  
aber fleißig in den ihnen angewiesenen Bezirken und Kreisen, so wol Hei- dere Gehül-  
den als Christen den Sünderfreund und Heiland der Welt, Jesum anzu fen sind in  
preisen. Rajappen arbeitete im Segen. Denn er weckte ein Häuflein ihren Ver-  
Heiden auf, daß sie sich entschlossen zur Taufpræparation zu kommen. richtungen  
Wie er denn wirklich zehn erwachsene Heiden herbeibrachte, worunter er fleißig, z. E.  
einem bereits vorher in der Krankheit die Nothtaufe gereicht hatte (a). Rajappen,

M m 2

Mar.

§. IV. (a) VI. 1432.  
(b) 1429. fin.  
(c) 1606 sq.

(d) 1647 — 1649.  
§. V. (a) 1517. 1524. fin.



Anno 1748. Marcus, Ignasi, Muttu,

Marcus mußte seinen Dienst unter mancherley Leiden führen. Denn er wurde von Leuten aus dem Tanschaurischen Lager beraubt, und nebst seinem Weibe mit Schlägen übel zugerichtet (b), bald darauf aber von einem heidnischen Oberhaupte citiret, und mit guten und bösen Worten aufgefordert, Geld aufzubringen. Das Betrübsteste dabey war, daß ihm solche Leiden von einem abtrünnigen Christen bereitet worden waren (c). Ignasi brachte sechzehn Catechumenen (d), und da eben eine Taufpræparation mit ein und sechzig Personen angefangen worden war, so blieb er in Frankensbar, und wiederholte mit aller Treue und grossem Fleiß bey Tage und Nacht die Vormittags gehaltene Catechisation, daher sie sämtlich eine feine Erkenntniß erlangten (e). Muttu, der Untercatechet im Tirupalaturreischen Kreise, setzte nicht nur seine Arbeit bey der Gemeinde und Schule fleißig fort, sondern er rufte auch die Heiden zum Reiche Gottes. Einige Muhamedaner bewunderten seinen Verstand, und mutheten ihm zu, daß er zu ihrer Religion treten möchte. Ein römischer Catechet bedrohetete ein neues Brautpaar mit dem Bann, weil sie ihn zur Hochzeit gebeten hatten, bey welcher Gelegenheit er wider den Bilderdienst der Römischen gezeuget hatte (f). Im April brachte er funfzehn Personen zur heil. Taufe (g), und im Junio besuchte er sieben Dörfer, in welchen ihm Gott Gelegenheit gab, sich mit den Christen aus seinem Worte zu laben und zu stärken (h). Uebrigens schenkte ihm Gott einen ärgerlich lebenden Christen, dem er auf dem Krankenbette Gesetz und Evangelium vorhielt, und so viel damit ausrichtete, daß jener bezeugte, er wisse nun gewiß, daß Gott ihm alle seine Sünden vergeben habe (i). Ein anderer aber, Namens Paul, betrübte ihn durch sein ärgerlich Leben so, daß er eine Zeit weder essen noch schlafen konnte. Denn er trieb nicht nur für seine Person heidnische Gräuel, sondern verführte auch viele andere Seelen. Es verfolgte ihn aber auch die Rache Gottes, da kein Bitten, Ermahnen und Warnen helfen wolte. Denn er wurde auf dem Felde vom Donnerwetter erschlagen, und sein aufgedunsteter und versengter Körper gab einen erbärmlichen Anblick. Hiedurch dann wurde sein von ihm verführtes Weib und Anverwandten in solche Furcht und Angst gesetzt, daß sie mit noch einem alten vor neun Jahren zurückgegangenen Sünder kamen,

(b) VI. 1637. fl.

(c) 1652. med.

(d) 1502. med.

(e) 1528. med.

(f) 1451.

(g) 1502.

(h) 1543.

(i) 1620. fl.



men, und inständig baten, um in die Gemeine wieder aufgenommen zu werden, da indeß jenes Körper in eine Grube geworfen wurde, weil ihm ein ehrlich Begräbniß nicht verstattet worden war (k). In welcher Achtung sonst Muttu unter Heiden und Christen stehe, konnte man bey seiner schweren Krankheit urtheilen. Denn die Christen beteten mit Thränen für seine Genesung, und eine vornehme heidnische Frau, deren Sohn Minister am königlichen Tanschaurischen Hofe ist, schickte ihm Arzney zu (l). Paramananden bewies gleichfalls Treue und Fleiß in seinem Amte an Heiden und Christen (m). Er brachte auch selbst seine noch heidnische Schwester nebst noch zwey andern Heidinnen zur Taufpræparation (n). In Eumamarudur hätte er leicht in grosse Noth gerathen können, wenn ihn nicht einige Heiden und Christen bey Zeiten benachrichtiget hätten. Denn ein vornehmer Wöllarhen daselbst hatte den Kranken Jesadian gezwungen, viele heidnische Ceremonien zu machen, auch befohlen, dem Gehülften, wenn er etwa den Kranken besuchen sollte, aufzupassen, und ihn gefangen zu setzen (o). Nur wollen wir noch des Schawri gedenken, welcher einem Schawri. Maniacaren und dreyßig andern Heiden die Wahrheit der christlichen Religion so nachdrücklich vorgehalten, daß jener darüber Essen und Trinken vergaß (p).

Anno  
1748.

Paramananden,

§. VI.

Rajanaicken taufte ein junges heidnisches Weib auf ihre und ihres heidnischen Vaters und Manns inständige Bitte in ihrer tödtlichen Krankheit, nachdem er ihr die Ordnung des Heils kürzlich vorgehalten, sie aber von Herzen bezeugete, daß sie an den Herrn Jesum gläube (a). Sonst hatte er mit den Römischen, wie auch mit Mohren viel zu thun. Insonderheit hielt er anfänglich insgeheim einige Gespräche mit des römischen Catecheten zu Tanschaur Sohne Schawrinajagam, der von der Wahrheit der evangelischen Religion kräftig überzeuget ward (b). Nachher aber hielt derselbe sich öffentlich zu Rajanaicken, und ließ sich von ihm unterrichten. Hierüber wurde nicht nur sein Vater sehr entrüstet, sondern auch andere Römische ließen sich wider ihn aufbringen. Sie droheten ihm mit allerhand Gewaltthätigkeiten, wogegen er sich aber unerschrocken bezeugte, und dagegen nebst einem andern Römischen sich bisweilen ganze Tage lang

Rajanaickens Berichtigungen,

so wol bey Römischen,

M m 3

mit

(k) VI. 1517.

(l) 1638. med.

(m) 1468. med.

(n) 1524.

(o) 1623.

(p) 1507. fin.

§. VI. (a) 1435. med.

(b) 1452. fin.



Anno 1748. mit Rajanalcen aus dem Worte Gottes besprach. Bey solcher Gelegenheit erfuhr der Catechet, daß der Vater Beschi vor einiger Zeit seinen Christen befohlen habe, ihn, da er nach Elakuritschi gegangen war, todt zu schlagen, wo sie ihn fänden (c). Des Scharinajagams Betragen machte übrigens bey seinen Religionsverwandten vieles Nachdenken. Es kamen mehrere herzu, und nicht nur geringe Leute, sondern zwey der vornehmsten Häupter der Römischen waren ganze Tage bey dem Cateheten, denen er aus dem Alten und Neuen Testamente ganze Capitel vorlesen, erklären, und die Irrthümer der römischen Kirche anzeigen mußte. Bisweilen gingen sie nach Hause zu speisen, und kamen des Nachmittags wieder; zuweilen speiseten verschiedene mit ihm. Mehrentheils waren vierzig bis funfzig Personen bey ihm. Diese hörten mit größter Aufmerksamkeit und Ehrfurcht zu, und wenn sie etwas zuweilen einwandten, geschah es doch mit guter Bescheidenheit. Einige konnten ihre Verwunderung über die neuen Einsichten, so sie bekamen, nicht genug ausdrücken (d). Zwey römische Christen, die vormals rechte Verfechter ihrer Religion gewesen, kamen zu ihm, und blieben bis an den Abend in seinem Hause. Er las ihnen unter andern die eilf ersten Capitel aus den Sprüchen Salomonis vor, über deren Inhalt sie in Verwunderung geriethen, und bezeugten, daß sie dergleichen in ihrem Leben nicht gehört hätten. Einer von jetztgedachten Römischen kam des folgenden Tages mit mehrern seiner Religionsverwandten, denen er die ersten funfzehn Capitel aus den Sprüchen Salomonis vorlesen und kürzlich erläutern mußte. Dismal hatte er so viel geredet, daß ihm davon die Kinnbacken und Schläfe recht wehe thaten. Indeß freuete er sich, daß der Schall des Evangelii hin und wieder ausbrach, auch verschiedene zum Geständniß gebracht wurden, daß die römische Religion Menschenlehre sey, und daß in andern der heilige Geist durch Offenbarung der göttlichen Wahrheit kräftig wirke. Hatten übrigens die Römischen mit seinem Vater dem Scharinajagam vorher gedrohet, ihm alle Leiden zuzufügen, wofern er zu der Reherlehre treten würde; so versuchten sie nunmehr auf eine andere Weise ihn abwendig zu machen. Sein alter Vater fiel ihm zu Füßen, und wolte nicht eher wieder aufstehen, bis er ihm versprochen, nicht nach Frankenbar zu gehen. Ein anderer römischer Catechet fiel in Gegenwart des römischen Vaters drey mal zu seinen Füßen, und bat ihn, nicht mehr mit Rehern umzugehen. Hierüber wurde er in solche Enge getrieben, daß er gezwungener Weise von dem römischen Vater das

Abend,

(c) VI. 1469 sq.

(d) 1487 — 1489.



Abendmahl nahm. Es bedaurete aber Schawrinajagam seine Uebereilung bald, und bezeugte öffentlich, daß das, was er gethan, unrecht sey (e). Ein anderer römischer Christ, Namens Pitschannen, wurde gleichfalls sehr erwecket, der evangelischen Wahrheit nachzuforschen, und sie öffentlich ablenthalben, wiewol unter grossem Widerspruch, zu verkündigen (f). Rajanaicken mußte über seiner Erkenntniß und Freudigkeit erstaunen. Denn es bezeugte Pitschannen, daß er nur Ein Kind habe, welches er theurer halte als viele Schätze; allein wenn man gleich demselben den Hals abschnitte, und ihm noch dazu sein Weib nähme, und es einem andern gäbe, so gieng er doch nicht aus Furcht zurücke (g). Wie er denn auch bald nachher mit seinem Weibe nach Frankenbar kam, bey der Verkündigung des göttlichen Worts sehr aufmerksam war, und um das heil. Abendmahl inständig bat, als welches er für das nöthigste Mittel ansah, hinfüro mit der Sünde, der Welt und dem Teufel zu streiten (h). Schawrinajagam hingegen machte Einwendungen, warum er noch nicht nach Frankenbar kommen könnte. Vor Muhamedanern nahm er gleichfalls Gelegenheit, ein Zeugniß von der Wahrheit unserer Religion abzulegen. Dem Mira-Saibhu (s. von ihm im vorigen Cap. S. V.) überreichte er einen indostanischen Psalter. Dessen Mohrischen Informator mußte er diese Sprache lesen lernen. Dem Mira-Saibhu aber hielt er eine nachdrückliche Rede von der Herrlichkeit des HErrn Jesu, bey Gelegenheit, da er aus dem andern Psalm den Catecheten gefragt hatte, wer denn der Gesalbte des HErrn sey? So ließ er sich auch bey einem vornehmen Mohrischen Obristen anmelden, dem er das arabische Neue Testament präsentirte, und von dem im vorigen Jahre gedachten Mohrischen Hauptmann Saidalam (s. S. V.) wurde er abermals sehr freundlich aufgenommen, mit dessen Lewwai aber hielt er eine lange Unterredung, wobey jener seine Sätze aus dem Alcoran, er aber aus der Tamulischen Bibel bewies (i). Anderer Gespräche, so er mit angesehenen Muhamedanern gehalten, der Kürze wegen zu geschweigen (k).

als auch bey  
Muhamedanern.

§. VII.

Da also jetztgedachter massen die sämtlichen Gehülffen auf dem Lande in der Nähe und in der Ferne durch Besuchung und Zuspruch an Heiden und Christen das Werk des HErrn trieben, so versäumeten das Ausgehen

Die Missionarien gehen fleißig unter die auch Heiden aus.

(e) VI. 1518—1521.

(f) 1519.

(g) 1523.

(h) 1603 sq.

(i) 1641 sq.

(k) 1660. fin.



Anno  
1748.

auch selbst die Herren Missionarien nicht. Keine Woche ging vorbey, da sie nicht etlichemal Gelegenheit suchten, mit Heiden und Christen auf der Compagnie Grund zu sprechen, und sie zum Reiche Gottes einzuladen. Der Hauptinhalt ihrer Reden nach Beschaffenheit der Zuhörer ist an andern Orten bereits angeführet worden. Wir gedenken daher diesmal nur zweier Unterredungen, so sie mit ein paar sogenannten Heiligen gehalten. Der erste war vom Geschlecht der Wiâbâra-Södtigöl, und hielt sich in des Ramalinga-Najckers Garten auf. Sein Aufzug war gar sonderbar, denn er hatte den Kopf und Oberleib ganz mit vermeinter heiligen Asche beschmieret, in der Hand eine Perlenschnur von sogenannten Ruttiratschângöl, in den Ohren ein paar Ohrengehänge von Kupfer, ein rothgefärbtes Tuch um den Leib gebunden, und eines über dem Oberleibe hängen. Daben saß er in einem Palanquin unter einem Gezelt von rother Leinwand aufgeschlagen. Erstlich erzählte er den drey Missionarien, die bey ihm den Besuch abstatteten, wie er zu dieser Lebensart gekommen; nachher aber zeigten ihm die Herren Missionarien, wie alle seine Reden und Vornehmen nichts als Heidenthum sey, und er also von der Weisheit, davon er doch sein Hauptwerk zu machen vorgebe, sich weit entfernet befinde. Sie verworfen den ganzen Götzendienst, und ermahneten ihn, Gott erkennen zu lernen, und ihn allein anzubeten. Nachher warf einer von ihnen die Frage auf, wie man der Sünde los werden könne, über welche Frage der Pandaram seine Verwunderung bezeugte, dem Herren Missionario aber auch Gelegenheit gab, ausführlich zu zeigen, theils wie man nicht, und hingegen in welcher Ordnung man von aller Schuld und Strafe der Sünden befreyet werden könne. Zu mehrerer Nachricht hievon wurde ihm das Büchlein wider das Heidenthum gereicht, welches er auch willig annahm (a). Der zweyte sogenannte Heilige machte eine recht gräßliche Gestalt. Denn vom Haupte bis zu den Füßen war er mit sogenanter heiligen Asche beschmieret, seine Augen that er beständig zu, lag in der Asche Tag und Nacht, gab auch vor, daß er nur Asche ässe. Seine Haarzöpfe reichten bis auf die Erde herunter. An drey Fingern der linken Hand hatte er sich drey Nägel einen Finger lang wachsen lassen. So scheußlich nun eine solche Gestalt ist, so ist sie doch den Malabaren venerabel, daher auch der Ramalinga-Naicker Willens war, ihm für hundert Pagoden das Haar einsalben und den Kopf waschen zu lassen. Diesem armen Menschen zeigten nun die Herren Missionarien, wie nichtig und vergeblich

alle



alle sein Wesen, und wie hingegen der einige wahre unsichtbare und allgegenwärtige Gott allein zu verehren und zu fürchten sey (b).

Anno  
1748.

§. VIII.

Ihre übrigen Berrichtungen zu Hause bestunden gewöhnlicher massen in Abwartung der Schulstunden. Die Anzahl der sämtlichen Schulkinder in der Stadt belief sich auf zweyhundert und vier und zwanzig (a), da hingegen die vier Landschulen zu Tanschaur, Tirupalaturei, Camastalam, und Cumbagonam von sechs und funfzig Kindern besucht wurden (b). So setzten sie auch ihre monatlichen Ermahnungen an die Catecheten und Schulmeister (c), wie auch bey Austheilung der monatlichen Almosen an die Armen und Witwen fort (d). Nicht weniger gingen sie die Kirchenbücher durch, und machten ein genaues Verzeichniß von denen noch lebenden Gliedern der Gemeinde (e), wie sie denn überdem wöchentlich eine Abendconferenz hielten, und die Glieder sowol von der malabarischen als portugiesischen Gemeinde vor sich forderten, und mit jedem nach seinen Seelenumständen redeten (f); desgleichen sie auch mit den Tamulischen Schulkindern thaten (g). Nach dem Tode des sel. Landpredigers Arons hatte die Landgemeinde und besonders der Majaburamsche Kreis nicht gehörig besorget werden können, daher der Catechet Ambros zu Cudelur zu diesem Amte in Vorschlag kam. Der Ruf erging an ihn, er nahm ihn auch an, und stellte sich im September mit seinem Weibe und fünf Kindern ein (h). Bald darauf wurde er nebst dem Kasappen näher zum Lehramte zubereitet, da ihnen ein Collegium pastorale, wie auch ein Collegium exegético-homileticum gehalten wurde (i). Die Correctur in der Druckerey mußte gleichfalls besorget werden; wie denn im Abdruck der grossen Propheten in portugiesischer Sprache fortgefahen wurde. Die Passionshistorie aber, nebst der Ordnung des Heils, jene in portugiesischer, diese in tamulischer Sprache, verliessen die Presse; hingegen wurde das tamulische Neue Testament wieder aufgelegt (k). Auch mußten sie sich mit Bauen beschäftigen. Denn das alte Dach von der neuen Jerusalemskirche

Ihre übrigen  
Ber-  
richtungen  
zu Hause.

(b) VI. 1481.

§. VIII. (a) 1413.

(b) 1414. med.

(c) 1434. 1471. fin. 1542. fin. 1601.  
1622. 1639. 1657. cet.

(d) 1448. 1601. 1636. 1651. 1664.

(e) 1594. fin.

(f) 1436. med. 1536. 1656. med.

(g) 1632.

(h) 1633. med.

(i) 1636. med.

(k) 1414. fin. 1456. fin.



Anno 1748. Kirche war so schadhast worden, daß sie sonderlich in der Regenzeit bey starken Stürmen nicht ohne Besorgniß eines Einfalls den Gottesdienst darunter halten konnten: daher es im Anfang dieses Jahrs abgebrochen, und der Gottesdienst mittlerweile, wiewol mit mancher Unbequemlichkeit wegen des engen Raums, in dem grossen Versammlungsaal des neuen tamulischen Schulgebäudes gehalten wurde (1).

## §. IX.

Zuwachs  
der Gemein-  
den.

Mancher  
Catechumen  
nen ihr er-  
bauliches  
Betragen.

So verschieden nun auch die Arbeit der Herren Missionarien war, so war ihnen doch keine so wichtig und schwer, als die aus dem Heidenthum und Papstthum herbeugekommene in der christlichen Religion zu unterrichten, und durch das Wort des Evangelii ihre Herzen zu gewinnen. Die Anzahl derselben belief sich auf vierhundert und zwanzig Personen, welche in eils Taufhandlungen in die christliche Kirche auf- und angenommen wurden. Viele von ihnen erlangten nicht nur ein feines Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, sondern es äusserte sich auch an denselben das Gnadenwerk Gottes zur wahren Befehrung und Uebergabe ihrer Herzen an den lebendigen Gott. Eine Weibsperson, welche im Heidenthum dem Teufel zu dienen recht fleißig gewesen war, übergab sich redlich ihrem Heilande. Sie sagte: „Die Wahrheiten, so ich höre, haben mein Herz zerfließend gemacht; ruft doch meinen Sohn, und verkündiget sie ihm auch, sein Herz wird auch zerschmelzen.“ Nach der Taufe sagte sie mit vieler Freude: „Meine Sünden lagen als eine schwere Last auf meinem Haupte, der Herr Jesus aber hat sie mir abgehoben.“ Sie achtete es dabey nicht, daß einer ihrer Anverwandten sie ansah, und sich über ihr zerrissenes Kleid ärgerte (a). Eine Barugische Familie mußte unter wäherender Präparation harte Anfälle von ihren heidnischen Anverwandten ausstehen, sie blieb aber doch treu (b). Ein anderer fiel auf seine Knie, und betete unter andern: „O Gott, ich bin ja zu dir gekommen, dich zu erkennen und also selig zu werden, sey mir doch gnädig. Herr Jesu, erlöse mich; Gott heiliger Geist, dir übergebe ich mich.“ (c) Ein Mann aus Tiruwānga du brachte seine ohngefähr siebenzigjährige Mutter oft auf dem Rücken zur Stadt, und trug sie wieder hinaus (d). Ein kranker Mann, der nebst seinem leiblichen Leiden durch manche innerliche Prüfungen gehen mußte, konnte sich anfänglich nicht darein finden; es hieß aber doch endlich: „Ich liege

(1) VI. 1334. 1430. fm.  
§. IX. (a) 1445.  
(b) 1482. med.

(c) 1483. med.  
(d) 1604. fm.



„liege zu den Füßen des Herrn Jesu: es ist an kein Wiederkehren zum Teufel und zu seinem Wesen zu gedenken: es würde ja recht thöricht seyn, mit Verlassung dessen, wozu man sich gewendet, wieder zu dem zu gehen, welches man einmal verlassen, nemlich zum Heidenthum und zum Teufel.“ (e). Auch wurde in der portugiesischen Gemeine eine Taufhandlung mit fünf heidnischen Slaven und Slavinnen vorgenommen. Alle diese hatten ein groß Verlangen nach der heil. Taufe, und freueten sich recht darauf, daß sie dadurch Gottes Kinder werden könnten, ob sie gleich nach ihren leiblichen Umständen arme Slaven wären (f).

Anno  
1748.

§. X.

Nicht weniger äusserte sich das Gnadenwerk Gottes an andern sowohl gesunden als franken und sterbenden Personen. Selbst die Heiden gaben einigen Christen ein gutes Zeugniß. So brachte z. E. eine Christin, Susanna genant, fünf Heiden zur Präparation (a). Ein anderer, Tawassappen, ließ sich durch das von Gott ihm zugeschiede Kreuz und Leiden nur destomehr zu ihm treiben; wie denn sein Gebet zu Gott dieses war, daß er seufzete: „Herr, du hast mich zu deinem Kinde angenommen, du machst mir aber so viel Pein und Schmerzen: doch will ich es gerne tragen, wenn du mir auch nach deinem Willen noch mehr auflegst. „Davon ist nicht zu sprechen, daß ich dich deshalb fahren lassen werde.“ (b) Eine christliche Witwe ermahnete ihren heidnischen Sohn aufs beweglichste, ein Kind Gottes zu werden. Sie führte ihn auch bey dessen Einwendung, wie er die Einkünfte bey einer heidnischen Pagode fahren lassen könnte, auf die Vorsehung Gottes, die sie selbst erfahren, da sie in ihrer größten Dürftigkeit und Hungersnoth einen Janam vor der Stadt im Sande liegend gefunden, ohnerachtet viele Leute dieselbe Strasse passiret waren (c). Ein anderer, der über die Armuth seiner Seelen und seines Leibes klagete, doch aber versprach, sich an Gott zu halten, und ihm treu zu seyn bis in den Tod, versicherte, daß er täglich für alle Missionsfreunde, für die dortigen Lehrer, Schulkinder und alle Christen bete (d). Solcher erbaulichen Exempel könnten weit mehrere angeführet werden, wenn man sich nicht der Kürze befleißigen müste. Wir können aber hiebey nicht umhin, noch einiger anderer zu gedenken, an welchen Gott grosse Barmherzigkeit in ihrer Krankheit und Tode erwiesen. Bey Sengidencarei in einem Parreierdorse besuchten

Wie auch einige andere Christen sowohl in gesunden Tagen,

als auch in der Krankheit.

N n 2

(e) VI. 1633.

(f) 1666.

(b) 1614.

(c) 1618. med.

(d) 1647.

§. X. (a) 1599. med.



Anno 1748. suchten zween der Herren Missionarien einen an Pocken krank darnieder liegenden Christen. Dieser, da er die Ankunft derselben vernahm, kroch mit grosser Begierde und Beschwerde bis an die Thür der Hütte, und hörte mit grossem Verlangen das Evangelium von Jesu und von seiner zarten Liebe gegen die armen und kranken Sünder an (e). Ein an eben der Krankheit liegender Schulknabe bezeugte sein recht herzlich Verlangen nach Jesu, und betete: „Herr Jesu, ich bin ein grosser Sünder, vergib mir meine Sünden, thue nicht die Hand von mir ab, errette mich, ich traue auf dich, tilge meine Krankheit.“ Imgleichen: „wenn mich der Herr beim Leben erhält, so geschehe sein Wille; wo nicht, so ist's auch sein Wille, ich gehe mit gutem Willen zu ihm.“ (f).

## §. XI.

Die Wohlthaten aus Europa kommen an.

Auch finden sich Gönner der Mission in Ostindien.

Uebrigens erforderten die weitläufigen Anstalten viele Ausgaben. Gott sorgte auch dafür reichlich. Denn es empfingen die Herren Missionarien im Julio über Cudalur die Liebeswohlthaten aus Teutschland vom Jahr 1746. Wenig Tage darauf erhielten sie mit dem Schiffe Copenhagen der lieben Wohlthäter Gaben vom Jahr 1747 und den 20sten Aug. wurden ihnen die aus Copenhagen mit dem Schiffe Docken zugesandte Gelder zugestellet. Nicht nur diese ansehnliche Summen Gelder (a), sondern auch die erbaulichen Briefe, Bücher und andere Sachen erweckten sie zum Lobe Gottes (b). Ausser diesen Wohlthaten waren sie auch von einigen Gönnern der Mission in Ostindien beschenkt worden. So verehrte eine Englische Dame funfzehn Pagoden (c), und eine andere Gönnerin schenkte ein mit Silber ausgehewetes Tuch, um in der Bethlehems-Kirche bey Austheilung des heil. Abendmahls den Kelch damit zu bedecken (d). Ihr folgte kurz nachher ein vornehmer Gönner, welcher dreyssig Mareical Nelli sandte, um sie an die ärmsten unter den Christen auszutheilen (e), und einer unter den vornehmsten Schiffsleuten ließ unter arme Christen zehen Thaler austheilen (f).

## §. XII.

Für die Madras:

Was das Missionswerk zu Madras betrifft, so bewies Gott seine ganz besondere Providenz zu dessen Unterhaltung mit Darreichung des nöthigen

(e) VI. 1457.

(f) 1464. fin. conf. plur. 1620. fin. 1622. med. 1439. med. 1456. 1595. 1602. 1626. med.

§. XI. (a) S. die Beylage zu den Vorredern der 65 bis 68sten Cont.

(b) 1612.

(c) 1527.

(d) 1594. fin.

(e) 1596. fin.

(f) 1649. med.



thigen leiblichen Segens auf eine so ausnehmende Weise, daß man noch niemals seine väterliche Treue in diesem Stücke so handgreiflich gesehen, als in diesem Jahre. Denn der leibliche Vorrath zur Unterhaltung der Mission ging schon im Februario zu Ende (a), und von Frankenbar konnte Herr Fabricius wegen der Kriegstroubeln nicht füglich etwas erhalten. Gleichwol nahm er sich vor, im Vertrauen auf Gott, nicht zu sorgen, weil er schon so viele Proben der göttlichen Providenz erfahren hatte. Gott ließ ihn auch nicht beschämte stehen. Denn da er angefangen hatte, von der letzten Pagode auszugeben, auch sonst nirgendwo etwas aufzuborgen weder Willen, noch Freudigkeit, noch Gelegenheit hatte, fing Gott an, den Anstalten sein Aufsehen und Vorsorge kund werden zu lassen. Denn er bekam einen Brief von Frankenbar, mit der angenehmen Nachricht, 1) daß von dem Herrn Hosprediger Ziegenhagen ihm in Frankenbar funfzig Pfund Sterling liebreichst assigniret worden, so er ohne Anstand durch Wechsel in Paleiacatta heben könne, wie auch folgenden Tages geschahe: und 2) daß Gott den Dänischen Prediger, Herrn Schiönnebölle in Frankenbar erweckt, zehn Pagoden, welche ihm zu seiner freyen Disposition von einer unbenannten Person in Frankenbar zugestellet worden waren, diesen Anstalten zu übermachen (b). Nachher schickte die verwitwete Frau Gouverneurin Panckin im April durch die Herren Missionarien zu Frankenbar fünf und zwanzig Pagoden (c), und im Majo wurde mit Bewilligung des Herrn Commendanten von gedachtem Herrn Pastor Schiönnebölle in der Dänischen Zions-Gemeinde eine Collecte für die im Exilio sehende arme Madrasische Christen angestellet; da denn theils in der Kirche, theils nachher in den folgenden Tagen bis zweyhundert Rthlr. gesammelt, und bald darauf durch das Holländische Oberhaupt zu Paleiacatta dem Herrn Missionario zu seiner innigsten Freude übermacher wurden (d). Der Herr Missionarius schrieb hierauf eine Dankagung an die Dänische Gemeinde, welchen Brief der Herr Pastor Schiönnebölle öffentlich vorlas. Endlich liefen auch den 28sten November mit dem Dänischen Schiffe die Wohlthaten aus England und Teutschland ein, welche so beträchtlich waren, daß er nicht nur seine Nothdurft hatte, sondern auch die Schulden zu tilgen bedacht war (e).

Anno  
1748.

sche Mission  
sorget Gott  
ganz beson-  
ders.

Die Wohl-  
thaten aus  
Europa  
kommen  
wohlbehal-  
ten an.

An 3

S. XIII.

§. XII. (a) VI. 1252.

(b) 1452. med. 1570.

(c) 1491, 1572. med.

(d) 1510. 1574.

(e) 1585. fin.



Anno

1748.

Herr Fab-  
ricius ge-  
het fleißig  
unter die  
Heiden  
aus.

## §. XIII.

Des Herrn Missionarii Arbeit bestund im fleißigen Ausgehen, mit Heiden zu reden, wozu er gemeiniglich den Paleiacattischen Catecheten Mingo mitnahm (a). In den Gesprächen mußte er zuweilen nur überhaupt die christliche Religion vortragen, zuweilen aber fand er Gelegenheit weitläufig und ausführlich zu handeln (b). Das Betragen der Heiden dagegen war, wie sonst gemeiniglich, da einige es bloß hören, andere verachten, noch andere aber billigen, davon überzeugt werden, und doch sich nicht, wenigstens nicht so gleich entschliessen, der Wahrheit Raum zu geben (c). Besonders wurde er durch einen Madraßischen Armenier mit einem Paleagaren oder kleinen tributairen Landesherren bekant, von dem er zwar freundlich aufgenommen wurde, der aber gleichwol sein Herz gegen die göttlichen Wahrheiten verriegelte (d); wie denn auch der Paleagaren von Paleiacatta ihn einigemal besuchte (e). Damit auch die Christen zu Madras bey den äußerlichen kümmerlichen Umständen nicht ganz versäumer würden, so wurde einigemal der Catechet Schawrimuttu dahin gesendet; sie selbst aber kamen öfters nach Paleiacatta Gottes Wort zu hören und das heilige Abendmahl zu genießen (f). Besagter Catechet nahm dem Herrn Fabricio auch einige Predigten ab, da er selbst daran verhindert wurde (g). Im August verlor er durch den zeitlichen Tod einen treuen Mitgenossen in seinen bisherigen Leidensumständen, nemlich den Herrn Ludwig Gillet, bisherigen portugiesischen und englischen Schulmeister bey dieser Mission, an dessen Stelle er einen erwachsenen portugiesischen Jüngling setzte (h). Der Anwachs der Gemeinde, so aus siebenzehn Personen bestand, schien zwar geringe zu seyn: es ist aber solches bey den dismaligen trübseligen Zeiten und Zerstreuung der Gemeinde gar nicht zu verwundern (i).

## §. XIV.

Das Mis-  
sionswerk  
zu Cudalur  
wird unter  
manchen

Ben Führung des Werks des Herrn zu Cudalur befanden sich die Herren Missionarien noch eben in den Bedrängnissen und äußerem Mangel, dessen im vorigen Capitel §. XIV. gedacht worden. Bis zu Ende des Aprils sahen sie sich recht im Dunkeln, indem sie von nichts als von aufgeborgten Schulden das Werk fortsetzten. Denn um selbige Zeit empfangen

§. XIII. (a) VI. 1566. med. 1568. 1570.

1571 — 74. 1578 — 82.

(b) 1567. 1568. med. 1569. 1574.

fin. 1578. med. 1581. med.

(c) 1570. 1575. 1576. med. 1580.

fin. 1581. fin. etc.

(d) 1569.

(e) 1575. fin. 1576. med. 1580.

(f) 1572. 1573. 1584. med. etc.

(g) 1572. fin. 1573. 1579. med.

(h) 1578.

(i) 1586. med.



pfingen sie die für das vorige Jahr gesandten Salaria; auſſer diesen aber weiter nichts. Ob nun solches gleich wenig war, so hatten sie doch Ursach, den Herrn für den Anfang seiner Hülfe zu preisen; da sie bereits damals hatten in Sorgen stehen müssen, daß, weil es schon so spät war, sie auch dis nicht einmal vor dem Monat August erhalten würden. Indeß wurde von ihrem Salario so gleich einer ihrer Creditorum, dem die Mission zweihundert Pagoden schuldig war, nebst versprochenen Interessen befriediget. Im August erhielten sie endlich das aus Halle ihnen zugesicherte Gold, wovon wiederum eine Schuld von hundert Pagoden abgetragen wurde, dem darauf im Anfange des folgenden Jahres die Gelder folgten, welche von der Hochlöblichen Societät zu London mit dem Schiffe Pelham ihnen zugesendet worden waren (a). Zu solchem Mangel und Armuth kam noch die Unruhe, die sie wegen Belagerung des Orts von den Franzosen auszustehen hatten. Denn bald nach dem neuen Jahre waren sie sowohl von Ponticheri als Careikal wider diesen Ort ausmarschiret; weil aber ihnen die Bagageträger davon liefen, der Commandeur Griffin auch zu rechter Zeit mit vier Kriegsschiffen ankam, und überdem in ihrem Lager Uneinigkeiten entstanden waren, so mußten sie sich dimal eiligst retiriren, und noch dazu die Bagage, die durch die Soldaten nicht fortgebracht werden konnte, verbrennen (b). Gott ließ auch auf eine andere Art seine gnädige Providenz über Cudalur offenbar werden, indem ein Diener des vormals in Madras gewesenen Gouverneurs, der den Franzosen alhier als ein Spion dienete, und ihnen alles, was über der Tafel gesprochen worden, zu wissen that, auch ihnen Anschläge gab, wie und auf was Art Cudalur am besten zu attaquiren sey, in seiner Untreue ertappet wurde, aber auch seinen verdienten Lohn davon trug (c). Am 17ten Jun. marschirte abermals eine grosse Menge Franzosen von Ponticheri wider diesen Ort aus, sie kamen auch wirklich des Abends um neun Uhr an, und thaten einen Angriff an der äussersten Batterie der Stadt. Weil man sich aber in der Stadt in ziemlich guten Defensionsstand gesetzt hatte, so währte die Attaque nur ohngefähr eine Viertelstunde, da sie sich denn wieder retirirten, und an Getödteten, Gefangenen und Deserteurs an dreihundert Mann einbüßen mußten (d).

§. XV.

Was die Arbeit der Herren Missionarien betrifft, so gingen sie sehr fleißig unter die Heiden aus, und luden sie zum Reiche Gottes ein, Die Missionarien gehen ans,

§. XIV. (a) VI. 1760. med. 1771.  
(b) 1696. 1759.

(c) 1759. med.  
(d) 1726. med.



Anno 1748. men auch erlichemal, und besonders nach des Catecheten Ambros Abreise nach Frankenbar, den von Herrn Kollhof und Maderup mitgebrachten Schulknaben Habacuc mit sich, damit er angewöhnet werden möchte, einen Vortrag an die Heiden zu thun (a). Ben solchem Ausgehen unterließen sie nicht, die heidnischen Schulen zu besuchen, und sowol daselbst Lehrenden als Lernenden zu bezeugen, welches der rechte Weg sey, auf welchem man zu Gott kommen könne (b). Besonders that Herr Kiernander eine Reise von dreien Tagen ins Land, und hatte vielfältige Gelegenheit mit Heiden zu sprechen, und ihnen den Gnadenruf Gottes zu ihrer Seligkeit anzutragen. Einige entschuldigten sich dagegen, unter dem Vorwand, daß es ihnen alsdenn noch armseliger gehen würde, als jetzt, weil sie alsdenn nicht wissen würden, was sie für Arbeit und Nahrung für sich finden solten, und ihre Landesleute sie hassen und verstoßen würden. Andere und besonders Brahmaner hörten die Wahrheit mit gleichgültigem Gemüthe an, und gingen weg. Einigen wurde ein gedrucktes Büchlein angeboten; sie konnten aber nicht lesen. Noch andere billigten das Gesagte. An einem Orte wurde des Abends vor der Hausthür seines Wirths ein Licht angezündet, und die Zeit mit Lesung eines Büchleins und Beantwortung allerley von den Heiden vorgelegter Fragen bis gegen neun Uhr zugebracht (c). Auch schickten die Herren Missionarien den Catecheten Ambros oft ins Land, der dann und wann den neuen Gehülfsen Habacuc, zuweilen auch den ältesten Schulknaben Andre mit sich nahm, um an Heiden und Christen zu arbeiten (d).

## §. XVI.

Ambros geht nach Frankenbar.

Herr Kiernander präpariret einige junge Leute zum Catecheten-Amte.

Gedachter Ambros, der den Ruf als neuer Landprediger bey den Missionsanstalten zu Frankenbar angenommen hatte, (s. §. VIII.) nahm den 1ten September in einer Predigt über Ephes. 5, 7-9. vor der malabarischen Gemeinde Abschied (a). Wegen des Mangels, darinnen sich die Mission befand, konnte seine Stelle nicht wieder besetzt werden; es fing aber Herr Kiernander mit den drey jungen Schulmeistern Isaac, Habacuc und Andreas eine Stunde an, wozu auch vier von den geschicktesten malabarischen Schulknaben gelassen wurden; in welcher er ihnen zeigte, wie sie über einen Text catechisiren und einen ordentlichen Vortrag thun solten. Er merkte auch bald zu seiner Freude bey ihnen ein gesegnetes Zunehmen.

§. XV. (a) VI. 1699. 1741. 1744.

(b) 1745. 1750. 1751. cet.

(c) 1714—1718.

(d) 1702. 1719. 1736.

§. XVI. (a) 1740.



Anno  
1748.

nehmen. Sie mußten ihm des Sonnabends ihre aufgeschriebenen Meditationes vorzeigen; da er denn fand, daß Isaac die Bibel gar besonders aufmerksam lese, indem er solche schöne Sprüche anzuführen wußte, die sich zur Sache sehr wohl schickten (b); wie er denn überhaupt die Hoffnung gab, daß sie ihn bald, besonders da er ein recht aufrichtiges und lenksames Gemüth hatte, zu einem ordentlichen Catecheten würden bestellen können (c). Damals besorgte er die Landschulen in Tripaplur und Wandilpaleiam, weil der alte Schulmeister daselbst Dewadenam war dimittiret worden (d); da hingegen der bisherige Präparandus Habacuc und der älteste Schulknabe Andreas seine Stelle bey der Stadtschule vertraten (e). Uebrigens hielt er an beiden Orten mit den Christen Besuche, und brachte sie des Sonntags mit sich nach Eudelur zur Anhörung des Wortes Gottes, an welchem Tage er zugleich von alle dem Nachricht gab, was etwa die Woche über merckliches vorgefallen war (f). Was die Schule zu Malimapödrei betrifft; so ging sie in diesem Jahre ein, weil das ganze Dorf, indem es Eudelur zu nahe liegt, und zu Kriegszeiten der Stadt schädlich seyn kan, in den Brand gesteckt, und alles eben gemacht wurde. Die dortigen Kinder aber kamen nach der Stadt in die Missionschule (g). Die Inspection über die Stadt- und Aussenschulen versah besonders Herr Breithaupt, woben er selber wöchentlich drey Stunden in der malabarischen Schule catechisirte, und ausserdem fünf Kinder täglich eine Stunde im Deutschen unterrichtete, alle vierzehn Tage aber mit den sämtlichen malabarischen Schulkindern in der Stadt und denen zu Tripaplur und Wandilpaleiam, welche zusammen eine Anzahl bald von fünf und dreyßig (h), bald von drey und vierzig ausmachten (i), des Sonntags ein Examen hielt (k). Die portugiesische Schule besorgte Herr Kiernander, in welcher dieses Jahr zwey Kinder frey unterhalten, dreyzehn aber nur frey unterrichtet wurden (l). Der ganze Zuwachs der Gemeinden aber bestund dieses Jahr aus funfzig Tamulern und drey Portugiesen; die Anzahl hingegen derer, welche zum erstenmal zum heil. Abendmahl gelassen wurden, belief sich auf vier und dreyßig Personen (m).

Hr. Breithaupt  
hin-  
gegen hat  
die Inspe-  
ction über  
die Schu-  
len.

Zuwachs  
der Ge-  
meinden.

Das

(b) VI. 1764. med.

(c) 1769.

(d) 1704. med.

(e) 1761. fin.

(f) 1762. fin.

(g) 1727.

(h) 1695.

(i) 1759.

(k) 1766.

(l) 1695.

(m) 1694.